

Heinrich Vogeler und Otto Sohn-Rethel

Eine Künstlerfreundschaft

Als der siebzehnjährige Heinrich Vogeler im September 1890 an die Düsseldorfer Akademie kam, lernte er dort den einige Jahre jüngeren Otto Sohn-Rethel kennen. Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine langjährige Künstlerfreundschaft.

Sohn-Rethel besuchte schon als Dreizehnjähriger die Kunstakademie. Wie Vogeler verbesserte er als Kunstschüler sein Zeichentalent in Vorkursen, um später mit einer repräsentativen Kunstmappe vor der Aufnahmekommission der Akademie bestehen zu können und als Kunstleve in die Akademie aufgenommen zu werden. Die zeichnerische Begabung war Sohn-Rethel mit in die Wiege gelegt, entstammte er

Gnädig wurden die Akademieflüchtlinge wieder in den Kunstbetrieb aufgenommen und konnten ihr Studium in Düsseldorf im Wintersemester 1894/1895 beenden. Heinrich Vogeler hatte schon während des Studiums durch den Kontakt zu Fritz Overbeck Verbindung zur Künstlergruppe in Worpswede aufgenommen und auch Otto Sohn-Rethel kam zeitweise ins Künstlerdorf. Als er 1895 mit Zustimmung von Fritz Mackensen beabsichtigte, sich der Gruppe anzuschließen, schrieb ihm Vogeler eine Ablehnung: „Lieber Otto Sohn! Dass ich dir diesen Brief schreiben muss, ist mir sehr unangenehm; aber Otto Modersohn und Overbeck stehen jedem Neuen so misstrauisch gegenüber, dass

Michels. Sein älterer Bruder Alfred hatte die Tochter des Hauses, Julie Michels, geheiratet. Von Hannover kam er immer mal wieder ins norddeutsche Künstlerdorf. Auch Vogeler besuchte ihn in der Leinestadt und ließ später von Eduard Michels einen Teppichentwurf fertigen. (3)

Das Verhältnis zwischen Heinrich Vogeler und Otto Sohn-Rethel war herzlich und vertrauensvoll. Vogeler nannte seinen jüngeren Kollegen liebevoll „Söhnlein“ und bat ihn, als er sich längere in Berlin aufhielt, ein Bild von ihm zu verpacken und zu einer Ausstellung des Hannoveraner Kunstvereins zu bringen: „Carissimo! Du könntest mir einen hohen Dienst



Atelier-Strohl-Fern



Sint Anna 3

Foto: S. Bresler

doch einer bekannten Düsseldorfer Künstlerfamilie. Sein Großvater war der berühmte Historienmaler Alfred Rethel und sein Vater der Maler Karl-Rudolf Sohn. Otto Sohn-Rethel malte und zeichnete schon als Kind und übte sich schon mit zehn Jahren in Aquarellieren und Zeichnung mit Tierstudien und Porträts von Familienmitgliedern.

An der Akademie war er zwar einer der jüngsten Schüler, doch seine Lehrer konnten ihm wenig Neues bieten. Ähnlich wie Heinrich Vogeler langweilte er sich in den Kursen des akademischen Zeichnens nach Gipsmodellen. Gemeinsam mit dem Studienfreund Robert Weise beschlossen sie daher im Herbst 1892, nachdem sie als Eleve die Weihen der Kunsthochschule erhalten hatten, dem öden Akademiebetrieb den Rücken zu kehren.

Anders als Vogeler in seiner Autobiografie **WERDEN** schreibt, besuchten sie aber nicht Sohn-Rethel im süd-holländischen Sluis, sondern sie entdeckten gemeinsam diesen idyllischen Ort, in dem Otto sich Jahre später für kurze Zeit niederließ. Zu dritt erkundeten sie von dort aus die Kunst eines Hans Memling oder Jan van Eyck im nahe gelegenen Brügge. Vor der ausbrechenden Cholera flüchteten sie nach Genua und Rapallo.

es für den Frieden besser ist, wenn du nicht kommst. Ich schreibe dir dies mit brutaler Offenheit da ich dich kenne und du mich verstehen wirst. [...]“ (1) Anscheinend nagte die schroffe Abweisung an Vogelers Gewissen und er schrieb gleich einen neuen Brief: „Lieber Otto Sohn, Söhnchen! Vor allem erst einmal die Hauptsache: Ich erwarte dich sobald wie möglich hier auf dem Weyerberg. Am liebsten wäre es mir, wenn du in 8 Tagen kämest. Leider ist die Roggenernte schon vorüber, das wäre was für dich gewesen. Ich rate dir, wenn du kommen willst komme sobald wie möglich. - Du musst meinen Freunden nun nur nicht ihr Misstrauen verübeln. Es war nicht die Furcht vor dem Künstler viel mehr vor dem neuen Menschen. - Also hiermit lade ich dich ein, wenn du dich etwas behelfen willst, kannst du bei mir wohnen. [...]“ (2)

Der zweite Brief scheint die Freundschaft gerettet zu haben. Zwar lässt sich Sohn-Rethel nicht dauerhaft in Worpswede nieder, doch besuchte er Vogeler dort häufiger. Beide standen in engem Kontakt, tauschten Rezepte für Malfarben und ihre gesundheitlichen Befindlichkeiten aus.

Bis 1899 wohnte Sohn-Rethel wiederholt in Hannover bei dem Teppichfabrikanten Eduard

erweisen: Gehe hin zum Barkenhoff nimm dir 2 (zwei) starke Männer (worunter ein Tischler) und gib ihnen Anordnung mein Bild zu verpacken. Die Kiste steht fertig. Hinten gut festschrauben. [...]“ (4)

Als sich Sohn-Rethel ab Frühjahr 1899 längere Zeit in Paris aufhielt, stand Vogeler mit ihm brieflich in Verbindung und hielt ihn über eigene Aktivitäten und die Veränderungen in Worpswede auf dem Laufenden. Nach dem Paris-aufenthalt begab Otto Sohn-Rethel sich nach Holland, wo er in der Nähe von Sluis, das er ja aus Studententagen kannte, in Sant Anna ter Muiden ein kleines Häuschen anmietete und dort bis 1902 lebte und arbeitete.

Als Heinrich Vogeler im Frühjahr 1901 Martha Schröder heiratete, führte sie ihre Hochzeitsreise nach Holland zu Otto Sohn-Rethel.

„[...] 20 Minuten von unserem Städtchen liegt ein wunderbar malerisch kleines Nest St Anna Ter Muiden und dort wohnt das kleine Söhnlein. Das hättest du sehen müssen als wir beide da plötzlich eines schönen Nachmittags bei ihm antraten. In einem ganz kleinen Häuschen mit niedrigem Ziegeldach und grünen Fensterläden wohnt der Mensch wie ein alter Sonderling umgeben von den wertvollsten



Sohn-Rethel jung

Foto: S. Bresler

alten Sachen, ein riesiges malerisches Heim vollgestopft von feinen Stoffen, wunderbaren Copien, die Gebhardt (5) nach alten Meistern gemacht hat, schönen Gläsern, Silbersachen, Porzellanen, vielleicht sieht es etwas zu sehr nach einem Althändler aus, aber wenn die Sonne durch eines der kleinen Fenster kommt und über die Truhen, Schränke, Spitzen und Brokatstoffe scheint, dann ist doch eine ganz besondere märchenhafte Stimmung in dem Häuschen. – [...]“ (6)

Das freie, ungezwungene Leben seines jungen Studienfreundes schien Vogeler fasziniert zu haben. Auch als Otto Sohn-Rethel im folgenden Jahr nach Rom ging und bei dem Kunstmäzen Alfred Strohl-Fern eine Atelierwohnung bezog, folgte Vogeler ihm im November 1902 nach. Gemeinsam mit Martha begab er sich nach Rom und wohnte auf der Piazza Barberini nicht weit von dem Villengelände Strohl-Ferns entfernt. Als Martha Mitte Dezember Rom verlässt und nach Worpswede zurückkehrte, zog Heinrich Vogeler bei Otto Sohn-Rethel in die Atelierwohnung. Zusammen mit anderen Künstlern feierten sie Weihnachten und Vogeler reiste auf Anraten von Sohn-Rethel nach Neapel und Pompeii.

In Neapel besuchte er gleich zweimal die Bibliothek der Zoologischen Station, die mit Wandbildern Hans von Marées ausgeschmückt sind. Diese Begegnung hatte Vogeler, wie zuvor auch schon seinen Freund Otto, in seiner künstlerischen Entwicklung stark beeinflusst. „Wieder in Neapel, trieb es mich noch einmal in das Aquarium am Meeresstrand, um Abschied von den Fresken zu nehmen, mit denen Hans von Marées die Wände dieses Studienortes für italienische und ausländische Studenten geziert hatte. Wenn man diese frischen, realistischen monumentalen Wandbilder aus dem Leben der Fischer mit den Naturforschern gesehen hat, dann forscht man immerwährend nach der Fortsetzung dieses einzigartigen Weges zur monumentalen Kunst, der hier beschriftet wurde.“ (7)

Um den 20. Januar 1903 kehrte Vogeler zurück nach Rom und verbrachte dann noch bis Ende Februar 1903 eine künstlerisch stimulierende Zeit mit Otto Sohn-Rethel in dessen Ate-

lierwohnung auf dem Gelände der Villa Strohl-Fern. In dieser Zeit wurde Vogelers Gemälde „Erster Sommer“ in einer Ausstellung der Berliner Sezession ausgestellt. In dem von Paul Cassirer herausgegebenen Katalog ist er mit „Vogeler Heinrich, Maler, Worpswede bei Bremen. Z.Z. Rom Villa Strohl-Fern“ (8) verzeichnet. Im März 1903 kehrte Vogeler nach Worpswede zurück und der Kontakt zu Otto Sohn-Rethel scheint einzuschlafen.

Dann verkaufte Vogeler im Jahre 1912 eine Zeichnung der Villa Strohl Fern, die während seines Aufenthaltes in Rom entstanden war, für 450 M an die Hamburger Galerie Commeter. Diese Aktion mag noch einmal die gemeinsame Zeit mit Sohn-Rethel in Erinnerung gebracht zu haben. Sein Künstlerfreund wohnte nun schon einige Zeit auf der Insel Capri. In dem Ort Anacapri hatte er sich in der Villa Lina eine repräsentative Bleibe einrichten können. Dort empfing er Künstler, Literaten und Musiker aus ganz Europa und widmete sich neben der Malerei auch seiner frühen Passion, den Schmetterlingen. Diese Leidenschaft brachte ihm auf der Insel den Namen Farfallaro von Anacapri ein (von ital. farfalla für Schmetterling). Wahrscheinlich hat Vogeler im September 1913 seinen Studienfreund noch einmal besucht. Eine Visitenkarte Vogelers im Archiv der Bibliothek der Zoologischen Station in Neapel vom 04.09.1913 legt diese Vermutung nahe. Danach

scheinen sich ihre Kontakte jedoch zu verlieren. Heinrich Vogeler zog bald in den Krieg, schwor dem Jugendstil ab und wandte sich dem Kommunismus zu. Otto Sohn-Rethel blieb meist auf Capri und hielt von dort aus weiter Kontakt zu Künstlern in Deutschland. Er verstarb am 09. Juni 1949 auf Capri und ist auf dem Friedhof in Anacapri begraben.

Siegfried Bresler - Bielefeld

- (1) Brief Heinrich Vogelers an Otto Sohn-Rethel vom Juli 1895.
- (2) Brief Heinrich Vogelers an Otto Sohn-Rethel, vom 29. Juli 1895.
- (3) Hinweis von Frau Lambert Düsseldorf. Sie ist eine Nachfahrin der Familie Sohn-Rethel.
- (4) Postkarte Heinrich Vogelers aus Berlin an Otto Sohn-Rethel, vom 18.02.1897
- (5) Das ist Eduard von Gebhardt, bei dem Vogeler und Sohn-Rethel Malerei studierten
- (6) Brief Heinrich Vogelers an Otto Moder-sonn, vom 24. März 1901.
- (7) Heinrich Vogeler. Werden. Erinnerungen. Fischerhude 1989. S. 89.
- (8) Paul Cassirer (Hrsg.): Katalog der siebten Kunstausstellung der Berliner Sezession, Berlin 1903, S. 47.



Von der Raupe zum Falter, Otto Sohn-Rethel ca. 1910

Foto: S. Bresler